

Text Uwe Ritzer · Fotos Thomas Langer

STÄNDIG UNTER HOCHSPANNUNG

Siemens ist führend bei Spezialtransformatoren

Jürgen Vinkenflügel ist stolz auf seine goldfarbene „Shenzou 5“. Der Bürgermeister der chinesischen Stadt Huludao hat ihm den maßstabsgetreuen Nachbau jener Raumkapsel geschenkt, in der 2003 der erste Chinese in den Weltraum flog. Yang Liwei hieß der Kosmonaut aus der Stadt Huludao. „Wenn man Flugzeugbau studiert hat wie ich, dann interessiert man sich für Raumfahrt und freut sich über ein solches Geschenk ganz besonders“, sagt Vinkenflügel. Er hat dem Erinnerungsstück einen Ehrenplatz in seinem Büro gegeben, auch wenn er selbst das Fachgebiet längst gewechselt hat. Jürgen Vinkenflügel verantwortet bei Siemens das weltweite Geschäft mit Transformatoren. Sein Chefbüro ist just in jenem Trafowerk im Nürnberger Süden, das vor fünf Jahren vor dem Aus stand. Und das seither einen solchen Aufschwung nimmt, dass das Bild von einer abhehenden Raumkapsel als Symbol nicht ganz absurd ist.

Im Trafowerk, der einzigen Nürnberger Fabrik, nach der eine Straßenbahnhaltestelle benannt ist, entwickelt und baut Siemens neben herkömmlichen Transformatoren für alle möglichen Einsatzgebiete hauptsächlich Spezialtrafos für die Hochspannungsgleichstromübertragung (HGÜ). Haushöhe, wuchtige Kästen, von denen ein jeder gefüllt mit Isolierflüssigkeit schwerer ist als ein vollbetankter und vollbesetzter Airbus A 380 beim Start. Mit den HGÜ-Trafos erschließt sich Siemens die Stromhighways dieser Welt. Sie werden überall dort aufgestellt, wo viel Strom ohne große Verluste über weite Strecken transportiert werden muss. Zum Beispiel aus großen Offshore-Windparks auf den Meeren auf das Festland. Oder aus Wasserkraftwerken tief im Innern Chinas in die energievereschlingenden Metropolen an den Küsten. Oder künftig vielleicht von den Sonnenkollektoren in den Wüsten Afrikas in die Industrie-



SIEMENS



zentren Europas. „Alle energiepolitischen Megatrends werden dazu führen, dass unsere Kunden große Trafos brauchen“, sagt Jürgen Vinkenflügel. „Und davon profitieren wir.“

Zwei 800-Kilovolt-HGÜ-Trafos reichen aus, um Strom verlustarm über eine Distanz von 2 000 Kilometern zu transportieren. In China wurden erst kürzlich zwei große Fernleitungen in Betrieb genommen mit insgesamt 20 HGÜ-Anlagen der Marke Siemens. Hochspannungs-Gleichstromübertragungs-Trafos

aus Nürnberg sichern auch die Stromversorgung in Teilen Ägyptens, Brasiliens, Neuseelands, der USA oder Indiens. Die entsprechende Siemens-Sparte zählt 8 400 Mitarbeiter, verteilt auf 21 Standorte in 13 Ländern. Vinkenflügel und sein für die Finanzen zuständiger Kollege Wolfgang Zänglein steuern diesen Konzern im Konzern von der Katzwanger Straße aus. Hier arbeiten allein 1 120 Beschäftigte. „Was HGÜ angeht, ist Nürnberg in der weltweiten Transformatorenwelt ein absoluter Technologieführer“, sagt Vinkenflügel.

Siemens baut für internationale Kunden riesige Trafos, deren Nachfrage aus energiepolitischen Gründen gestiegen ist.

Jürgen Vinkenflügel hat Flugzeugbau studiert. Heute verantwortet er das weltweite Geschäft des Trafowerks (oben).

Das Unternehmen hat in den Standort investiert und neue Industriearbeitsplätze geschaffen.

Dabei hatte Siemens den Glauben an die Zukunftsfähigkeit des 98 Jahre alten Trafowerks schon verloren. Die Fabrik schrieb „deutliche Verluste“ (Zänglein), die Kosten waren zu hoch, der Standort nicht mehr wettbewerbsfähig. Siemens wollte die Fabrik schließen. In den Jahren 2003 bis 2005 tobten heftige Auseinandersetzungen zwischen Management und Gewerkschaften; auch die Politik mischte mit. Am Ende stand ein Kompromiss: Im Gegenzug für Arbeitsplatzabbau, Mehrarbeit der verbleibenden Beschäftigten und Lohneinbußen versprach Siemens hohe Investitionen. Der Konzern hielt sein Wort. 50 Millionen Euro, so rechnet Finanzchef Zänglein vor, seien seither in das Werk geflossen. Seit 2005 sind dort 300 neue Arbeitsplätze entstanden. Heute loben Management und Gewerkschafter die Zuverlässigkeit des jeweils anderen. Für „ganz entscheidend“ hält es Jürgen Vinkenflügel, „dass wir hier nicht nur in reine Dienstleistung investiert haben, sondern wirklich Industriearbeitsplätze in Nürnberg halten und den Standort damit sogar langfristig absichern“.

Wirtschaftsreferent Roland Fleck lobt die „große Weitsicht auf beiden Seiten“, als er an einem sonnigen Septembertag 2010 zum Spaten greift. Gemeinsam



mit Vinkenflügel startet er symbolisch den Bau einer Reparaturhalle für 14 Millionen Euro. Trafos aus der ganzen Welt werden hier ab spätestens 2012 gewartet. Hinter Fleck und Vinkenflügel schaufeln bereits Bagger. Mit 50 neuen Arbeitsplätzen rechnet Finanzchef Zänglein. Erst ein Jahr ist es her, dass gleich nebenan eine 42 Meter hohe Prüfhalle für HGÜ-Trafos in Betrieb genommen wurde, die als weltweit einzigartig gilt.





Jeder HGÜ-Trafo ist eine Spezialanfertigung. Gut und gern zwei Jahre vergehen zwischen Planungsbeginn und Auslieferung. Der langfristige Zyklus ist ein Grund, weshalb die Wirtschaftskrise den Geschäften an der Katzwanger Straße kaum etwas anhaben konnte. 90 Trafos werden hier jährlich gebaut, 120 sollen es in absehbarer Zeit sein. Der Umsatz mit den wuchtigen Maschinen werde in den kommenden Jahren insgesamt um jeweils bis zu fünf Prozent

wachsen, sagen Vinkenflügel und Zänglein, speziell jener mit HGÜ-Anlagen sogar doppelt so stark. In Nürnberg werden die größten Trafos weltweit gebaut. Sie sind so groß, dass die Stadt in Zusammenarbeit mit Siemens die Durchfahrt unter der Minerva-Brücke bis Ende 2010 auf mehr als sechs Meter vertiefen lässt, damit die Tieflader nicht hängen bleiben, wenn sie die riesigen Teile zum Hafen transportieren. Von dort aus werden sie in alle Welt verschifft. „Der größte Vorteil des Standorts Nürnberg ist seine hervorragende Infrastruktur“, sagt Jürgen Vinkenflügel.

So erlebt das vor nicht allzu langer Zeit todgeweihte Trafowerk gerade eine nie erwartete Renaissance. Es ist auch ein Lebenszeichen des gebeutelten Produktions- und Industriestandortes Nürnberg. Ein zweites blinkt gerade auf dem ehemaligen AEG-Gelände in der Fürther Straße auf, wo sich die leeren Hallen des 2006 geschlossenen Hausgerätewerks allmählich wieder mit Leben füllen. Auch Siemens hat einen Teil seines Trafowerks in den Stadtwesten ausgelagert. Etwa 120 Beschäftigte arbeiten dort an Transformatoren für Lokomotiven und Hochgeschwindigkeitszüge. Auch dieser Markt startet gerade durch. ■



Die im vergangenen Jahr eröffnete Prüfhalle gilt weltweit als einzigartig (oben).

Die Siemens-Mitarbeiter bauen, prüfen und warten im Nürnberger Süden Spezialtransformatoren.